

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wohnspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 26 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.48 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. d. Hg. Gewalt od. Betriebskörz. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und zweispaltige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 269

Altensteig, Freitag, den 15. November 1940

63. Jahrgang

Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland in allen wichtigen Fragen

Die Unterredungen Molotows mit dem Führer und dem Reichsaußenminister

DNB, Berlin, 14. Nov. Während seiner Anwesenheit in Berlin am 12. und 13. November d. J. hatte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenminister W. M. Molotow Unterredungen mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Der Meinungsaustrausch verlief in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und führte zu beiderseitigem Einvernehmen in allen wichtigen Fragen, die Deutschland und die Sowjetunion interessieren.

Die Abreise Molotows

DNB, Berlin, 14. Nov. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, verließ am Donnerstag vormittag nach zweitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt, um nach Moskau zurückzukehren.

Nach zwei arbeitsreichen Tagen verließ am Donnerstag früh der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotow, die Reichshauptstadt. Gegen 11.00 Uhr holte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Präsident Molotow im Gästehaus der Reichsregierung, Schloss Bellevue, ab, um ihn zum Anhalter Bahnhof zu begleiten. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie der Wehrmacht angetreten. Sie erwies dem sowjetrussischen Regierungschef die militärischen Ehrenbezeugungen. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches mit Reichsaußenminister von Ribbentrop die Front der Ehrenformation ab. Darauf begab er sich zum festlich geschmückten Bahnsteig. Hier hatten sich neben führenden Männern von Staat, Partei und Wehrmacht auch die Angehörigen der sowjetrussischen Botschaft in Berlin und der Geschäftsträger der italienischen Botschaft, Botschaftsrat Gamboni, eingefunden. Es waren zugegen: Reichsminister Dr. Lammer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichspresseschef Dr. Dietrich, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, Botschafter Ritter, die Staatssekretäre Bohle und Keppler, General Dalwege, General Thomas in Vertretung von Generalfeldmarschall Keitel, die Unterstaatssekretäre Woermann und Gauß, Generalleutnant Seifert, Ministerialdirektor Wiesel, Bürgermeister Steeg, Gruppenführer Wolff, die Gesandten Altenburg, von Twardowski, Luther, von Ninteln, der Leiter des Ministerbüros Gehandter Schmidt, Gehandter Sewel, der Leiter der Pressabteilung Gehandter Schmidt und die Vortragenden Legationsräte Schliep, Kühle, Lisius und von Halem sowie Vertreter der deutschen Presse. Präsident Molotow begrüßte die Angehörigen der sowjetrussischen Botschaft einzeln mit Handschlag. Sodann verweilte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare einige Minuten in angeregtem Gespräch mit den zu seiner Begrüßung erschienenen führenden Männern des nationalsozialistischen Staates. Von jedem einzelnen verabschiedete sich der sowjetrussische Außenminister mit herzlichem Worten.

Pünktlich um 11.00 Uhr bestieg Molotow den Zug, begleitet von dem Botschafter der UdSSR in Berlin, Schwarzew. Durch das geöffnete Fenster seines Wagens wechselte Präsident Molotow mit Reichsaußenminister von Ribbentrop herzliche Worte des Abschieds. Als der Zug sich in Bewegung setzte, erhoben die Zurückbleibenden die Hand zum Gruß, während Molotow den Abschiedsgruß entbot.

Eine historische Erinnerung

Von Helmut Sündermann

Die Moskauer Blätter haben kürzlich das Erscheinen einer russischen Ausgabe der „Gedanken und Erinnerungen“ zum Anlaß genommen, um die Bedeutung der Politik Bismarcks für das deutsch-russische Verhältnis hervorzuheben. Die Zeit dieses großen Deutschen ist tatsächlich der vielleicht entscheidendste Markstein in der Geschichte der Beziehungen des mitteleuropäischen Raumes mit dem großen Reich im Osten.

Gewiß sind die Bande älter, die Moskau und Berlin verbinden. Sie reichen bis vor die Zeit Friedrichs des Großen zurück, finden im Siebenjährigen Krieg einen besonderen Tief- und einen ebenjohlichen Höhepunkt, treten dann im Zeitalter Napoleons mehrere Jahre hindurch in das Zeichen europäischer Waffenbrüderchaft und späterhin unter den Stern traditioneller und familiärer Beziehungen zwischen den Hohenzollern und Romanows. Immer gestalten sich die Ergebnisse freundschaftlicher Politik für beide Teile nutzbringend. Freilich, die Erhebung der Beziehungen des großen Rußland und des kleinen Preußen in den Bereich

zielbewusster Maßnahmen auf lange Sicht, die Herausnahme dieses Verkehrs aus der familiären Atmosphäre und ihre Hinüberleitung zu den Verhandlungstischen der Staatsmänner, die Abblüdung der gewohnten Freundschaften zwischen gekrönten Osneln und Kessern durch die klare Heberzeugung gemeinsamen politischen Ruhens — das ist wohl die Aenderung, die Bismarck schon gleich bei seinem Eintritt in die Politik für die deutsch-russischen Beziehungen zur praktischen Anwendung gebracht hat.

Er hat aus den Jahren 1859 bis 1862, in denen er als Gehandter Preußens in Rußland tätig war, die feste Ueberzeugung mitgebracht, daß zwischen Rußland und einem Deutschen Reich, das er schon damals vor sich sah, keine Frage bestünde, die zu einem Konflikt Anlaß bieten könnte. Als Ministerpräsident Preußens und später als erster Kanzler des Reiches hat er diese These erweitert zu der Maxime, daß eine Politik des „do ut des“ zwischen den beiden Reichen jedem ersten Vorteil zu bringen vermöge.

Tatsächlich ist diese Politik fast zwei Jahrzehnte hindurch mit großer Stetigkeit verfolgt worden und hat beiden Teilen Nutzen in reichem Maße gebracht. Schon im Jahre 1863 begann Bismarck diese Politik zielbewußt, indem er aus Anlaß des Polenauflandes die russische Regierung politisch gegen englisch-österreichisch-französische Einmischungsversuche unterstützte und mit ihr darüber hinaus in uneigennützigster Weise eine Militärabmachung gegen die Polen vorschlug — ein Angebot, das (wenn auch kein praktischer Gebrauch davon gemacht werden mußte) eine über den normalen Stand hinausgehender Beziehungen hinausreichende politische Verbundenheit der beiden Staaten zur Folge hatte. Der Krieg von 1866 brachte der russischen Politik durch die Schwächung des Habsburger-Klaxalen weitere erwünschte Ergebnisse, die im Jahre 1870 zu einem gewissen Gegeneidenschaft führten, als Rußlands preußenfreundliche Haltung dem Wiener Hof den Appetit nach einer „Rache für Sadowa“ beeinträchtigte und die deutsche Kriegführung in die Lage versetzte, rüdenfrei gegen Frankreich zu kämpfen. Bismarcks Gegeneidenschaft folgte auf dem Fuße, als Rußland 1871 die ihm seit dem Krimkrieg auferlegten Einschränkungen für seine Flotte im Schwarzen Meer annullierte und von Deutschland dabei sekundiert wurde, so daß England wohlweislich darauf verzichtete, diesen Schritt zum Anlaß kriegerischer Maßnahmen zu machen.

Diese Bismarcksche Politik gegenseitiger Förderung hat auch außer diesen großen, nach außen hin wirkenden Momenten beiden Reichen bedeutenden Nutzen gebracht. Die Verschiedenheit der inneren Struktur der beiden Staaten hat dem keinen Abbruch getan; das zaristische autokratische Rußland und das damals konstitutionell-parlamentarische Deutsche Reich haben nicht den Austausch von Staatsgrundgesetzen gepflogen, sondern eine Politik der Vernunft und der gegenseitigen Zweckmäßigkeit betrieben. Ihren Höhepunkt fand sie im Berliner Kongreß, den Bismarck auf Veranlassung russischer Staatsmänner einberief, als England sich anschickte, Rußland keine im russisch-türkischen Krieg errungenen Erfolge freitrag zu machen und eine neue Kriegsallianz gegen Rußland sich zu bilden drohte.

Man kann es nur als eine tragische Verwirrung bezeichnen, daß gerade dieser wichtige Akt, den Bismarck als einen neuen bedeutenden Schritt seiner alten russischen Politik betrachtete, durch die Einflüsterungen von Höflingen beim russischen Jaren zu der Krise der deutsch-russischen Beziehungen im Jahre 1879 geführt hat. Eine Krise, die heraufbeschworen wurde durch frantrophile, polonisierende und panhamiltische Parolen gewisser einflußreicher Kreise der Hofgesellschaft und die durch merkwürdige Presselampagnen der zaristischen Zeitungen den Weg in die europäische Öffentlichkeit fand. Bismarck sah sich — eine russisch-französische Allianz im Anzug erkennend — gezwungen, nach Sicherungen zu suchen, die er im deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis fand.

Auch nach dem Jahre 1879 hat Bismarck den Weg seiner russischen Politik fortgesetzt, freilich mit den Aenderungen in Ton und Methode, die durch die veränderte Stimmung am zaristischen Hof geboten waren. Durch die Erneuerung des „Dreikaiserbundes“ durch den Rückversicherungsvortrag und in zahlreichen anderen Momenten seiner späteren Politik hat er — trotz der Enttäuschungen — immer wieder versucht, den westlichen Kreisen am Hofe des Jaren entgegenzuwirken.

Er hat alle diese Anstrengungen unternommen in der festen Ueberzeugung, daß das alte Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland wiederhergestellt werden müsse — wenn es für beide Völker im Zukunft gut bestellt sein sollte. Wir wissen, daß die Frage des deutsch-russischen Verhältnisses Bismarck bis in seine letzten Lebensstage beschäftigt hat!

Die Folgen des Auseinanderlebens der beiden Reiche, das nach 1879 von Bismarck zwar verlangsam werden konnte, nach seiner Zeit aber zu rapiden Entwicklungen führte, bekämpfen — wenn auch durch die Demonstration im Negativen — die Bismarckschen Grundzüge der deutsch-russischen Politik. Der Weltkrieg brachte Deutschland dem Zweifrontenkrieg, Rußland aber den Verlust weiter wertvoller Landstriche, der um so bedeutungsvoller war, als bei einem guten Teil des europäischen Rußlands dokumentierten. Es war unserer Zeit vorbehalten, im Zeichen der wiedererweckten Bismarckschen Politik, jene Verluste des Weltkrieges auszugleichen und die alten Wege der politischen Vernunft wieder zu beschreiten. Daß im Zuge dieser Entwicklung sich diesmal ganz klare Interessengrenzen abgezeichnet haben und die merkwürdige Atmosphäre höflicher und demokratischer Täuschungen auf beiden Seiten in Wegfall gekommen ist, macht die Voraussetzungen der deutsch-russischen Politik klarer, die Erkenntnis des Richtigen leichter, das Fundament der Entschlüsse solider.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Deutsches U-Boot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 28 840 BRT.

Weitere große Erfolge bei zwei Angriffen auf stark gesicherten Verband im Seegebiet Kinnaird Head — Mit Sprengstoff oder Munition beladener Frachter von 8000 BRT durch Vortreiber zur Explosion gebracht — Zwei weitere feindliche Handelschiffe von je 6000 BRT versenkt — Fortsetzung der Vergeltungsflüge mit starken Kräften trotz ungünstigster Wetterlage — Zahlreiche Brände und Explosionen im Nordwesten Londons — Nächtliche Einflüge britischer Flugzeuge ins Reichsgebiet ohne nennenswerten Erfolg

DNB, Berlin, 14. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 28 840 BRT.

Trotz ungünstigster Wetterlage setzte die Luftwaffe auch in der Nacht vom 12. zum 13. November ihre Vergeltungsflüge mit starken Kräften fort. Zahlreiche Brände und Explosionen entstanden vor allem in den Verkehrsanlagen im Nordwesten Londons, in den West-India-Docks, in einem großen Gaswerk und anderen kriegswichtigen Zielen der Stadt.

Nach Liverpool und Coventry waren das Ziel erfolgreicher Bombenangriffe.

Am gestrigen Tage (Mittwoch) griffen Kampfflugzeuge Londons und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an und belegten vor allem Flugplätze, Bahnanlagen und ein Rüstungswerk bei Birmingham mit Bomben.

Im Seegebiet von Kinnaird Head hatten zwei Angriffe auf einen durch einen Flakzener und andere Kriegsfahrzeuge stark gesicherten Verband Erfolg. Beim ersten Angriff wurde ein Handelschiff von 6000 BRT versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Bei einem späteren Angriff erhielt ein anscheinend mit Sprengstoff oder Munition beladener Frachter von 8000 BRT, einen Vortreiber, der das Schiff zur Explosion brachte und völlig vernichtete, 360 Kilometer westlich von Irland versenkte ein deutscher Fernbomber einen britischen Frachter von 6000 BRT.

Die nächtlichen Einflüge britischer Flugzeuge ins Reichsgebiet waren wieder ohne nennenswerten Erfolg. Lediglich bei einem Balzwerk beschädigte eine in der Umgebung einschlagende Bombe mehrere Gebäude durch Splitter. Ein Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, schlug fehl. Heftiges Flakfeuer zwang die wenigen Flugzeuge, die bis an die Sperrzone Berlins vordrangen, zur Umkehr, nachdem sie in den Stadtrandgebieten ihre Bomben vorzeitig abgeworfen hatten. Hier wie in einigen anderen Orten entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber durch das energische Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes in kürzester Zeit gelöscht werden konnten.

In der Nacht zum 13. November wurde ein britisches Bombenflugzeug durch Flak abgeschossen. In den Luftkämpfen des gestrigen Tages verlor der Gegner zwei weitere Flugzeuge. Drei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Der Fliegerangriff auf den britischen Geleitzug vor Kinnaird Head

Berlin, 14. November. Zu dem im heutigen DNB-Bericht bekannt gegebenen Angriff deutscher Kampfflugzeuge im Seegebiet vor Kinnaird Head auf einen stark

geschickten Verband britischer Schiffe erfahren wir noch die folgenden Einzelheiten:

Ein Handelsdampfer von 6000 BRT. wurde mit vier Bomben mittleren Kalibers angegriffen, von denen zwei mittschiffs einschlugen. Eine Feuerkugel schlug bis 100 Meter hoch, und fast im gleichen Augenblick brach das Schiff in der Mitte auseinander.

Ein weiterer Handelsdampfer von 5000 BRT., der von einem anderen Flugzeug ebenfalls mit vier Bomben mittleren Kalibers angegriffen wurde, erhielt einen Treffer mittschiffs. Kurz nach dem Anschlag brannte das Schiff, und hohe, schwarze Rauchwolken kennzeichneten noch weithin die Stelle, in der der Dampfer liegenblieb.

Die Flakabwehr von den begleitenden Kriegsschiffen lag sehr gut. Besonders ein Zweischornsteindampfer, der als Flakkreuzer erkannt wurde, feuerte aus zahlreichen Geschützen leichten, mittleren und schweren Kalibers. Trotz dieser Abwehr, die keine Scheu vor Munitionsverschwendung kannte, setzten die deutschen Kampfflieger zum zweiten Angriff an.

Ein Frachtdampfer von 8000 BRT. erhielt eine Bombe unmittelbar vor dem Bug und eine weitere Bombe mittleren Kalibers durchschlug dicht bei dem Achterdeck die rückwärtige Ladeluke. Der Mast fiel um. Aus der Ladeluke stieg eine gewaltige Explosionswolke auf. Die Bordwand wurde weit aufgerissen und das Schiff begann sofort zu sinken. Schon 20 Minuten nach dem Angriff überflutete das Wasser das Achterschiff.

Der britische Geleitzug und die Sicherungsschiffe fuhrten im Süd-Ostsee aus. Jedes Schiff war bemüht, sich den weiteren Angriffen der deutschen Kampfflieger zu entziehen. Niemand kümmerte sich um die Befahrungen der sinkenden Schiffe, die auf dem Meer an Wrackteile geklammert umherschwebten. Keiner der getroffenen Dampfer hatte Rettungsboote aussetzen können, da die gewaltigen Detonationen der einschlagenden Bomben alle Decksaufbauten fortgerissen hatten. Es ist damit zu rechnen, daß bei diesem Angriff der größte Teil der Befahrungen dieser Schiffe ums Leben gekommen ist.

Der italienische Wehrmachtsbericht

An allen Fronten lebhafteste Lufttätigkeit — Zwei Dampfer eines Geleitzuges im östlichen Mittelmeer torpediert — Ein britischer Kreuzer im Hafen von Alexandria durch Bomben getroffen

DKB Rom, 14. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Epirus fanden im Gebiet von Kalibaki mit Erfolg folgende Aktionen statt, die von unseren Bomberstaffeln unterstützt wurden. Einige feindliche Angriffe im Corciano-Gebiet sind mit Hilfe der Luftwaffe, die die feindlichen Truppen in der Umgebung des Prespa-Sees unter Feuer nahm, glatt abgeschlagen worden.

Unsere Luftwaffe bombardierte den Flughafen von Papas, Argostoli und Preveza, wobei militärische Ziele getroffen und die feindlichen Kolonnen unter wirksamem Maschinengewehrfeuer genommen wurden. Feindliche Flugzeuge warfen auf Balona Bomben ab, wobei es sechs Tote und 30 Verwundete gab, ferner auf Durazzo, wo es weder Opfer noch Schaden gab.

Zwei Flugzeuge vom Blenheim-Typ wurden von unseren Jägern auf der Höhe von Pantelleria zum Kampf gezwungen und abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug des gleichen Typs wurde auf der Höhe von Cagliari (auf Sardinien) abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer wurden Marine-Aufklärungsflugzeuge von feindlichen Jägern angegriffen, von denen zwei abgeschossen wurden. Der Abschuß von zwei weiteren feindlichen Flugzeugen ist wahrscheinlich.

Unsere Flugtorpedoboote griffen einen im östlichen Mittelmeer ausgehendsten feindlichen Geleitzug an und torpedierten zwei Dampfer. Einer davon verlor, wie von einem See-Erkundungsflugzeug anschließend festgestellt wurde.

Eine weitere italienische Fliegerstaffel hat einen im Hafen von Alexandria liegenden Kreuzer getroffen. Hier wurden nachts mit Erfolg weitere Fliegerangriffe auf diese Flottenbasis durchgeführt. Ferner wurden gegen die Eisenbahnlinie Fasil-Daba und Maatem Bagash Luftangriffe gerichtet, durch die Wände herabgerissen wurden. Das Flugfeld Maatem Bagash wurde unter Maschinengewehrfeuer genommen, ein feindlicher Bomber wurde in Brand geschossen und weitere drei ernstlich beschädigt.

Alle unsere Flugzeuge, die an den erwähnten Aktionen teilgenommen haben, sind trotz der feindlichen, überall sehr starken Flakabwehr zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Bardia, Derna und Bengasi. Es wurde leichter Schaden angerichtet und ein Maschinengewehr verwundet.

In Ost-Afrika kam es bei Laikung (Rudolf-See) und bei Dubbo (südlich von Mega) zu Zusammenstößen zwischen Partisanen, die für uns günstig verließen. Der Feind nahm unsere Stellungen bei Gallabad wirkungslos unter Artilleriefeuer. Bei Luftangriffen auf Afab und Direbaun gab es nur ganz leichten Schaden, keine Opfer.

Feindliche Flugzeuge unternahmen Angriffe auf Erzone, wo die Bomben ins Meer fielen, auf Tarent, wo es bei der Zerstörung einen Toten und drei Verwundete, bei der Truppe zwei Tote und neun Verwundete gab, sowie einige Sachschäden an Wohnhäusern. Zwei feindliche Flugzeuge wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Starke Aktivität der Luftwaffe

„Neue Massenangriffe auf London, Wales und die Midlands“

DKB Stockholm, 14. Nov. Die deutschen Flugzeuge sind am Mittwoch hier eingetroffenen englischen Berichten zufolge schon häufig über England erschienen und haben sich lange dort aufgehalten. Auch nach Einbruch der Dunkelheit erschienen die deut-

lichen Bomber wieder, wie es heißt, „zu ihrem gewöhnlichen Besuch in der belagerten Hauptstadt“. Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit wurden in der Nacht zum Donnerstag Bomben in der Londoner Gegend und an „gewissen Orten im Osten und Südosten Englands“ abgeworfen, durch die „Gebäude“ beschädigt wurden.

Die amerikanische Agentur Associated Press drückt sich erhebelich deutlicher aus und spricht von neuen Massenangriffen, die am Mittwoch während des ganzen Tages auf London, Wales und den Midlands durchgeführt worden seien. Besonders in Liverpool sei, wie die britische Regierung zugegeben habe, weit verbreiteter Schaden entstanden. Ferner berichtet die amerikanische Agentur von heftigen Luftgefechten längs der Küste und behauptet, daß Hunderte von Flugzeugen in Richtung London gesunken seien.

Einen anschaulichen Begriff von dem riesigen Umfang der in London bereits entstandenen und täglich neu eintretenden Zerstörungen gibt ein Londoner Eigenbericht einer schwedischen Zeitung, der über Meinungsverschiedenheiten zwischen der obersten Transportverwaltung Londons und der britischen Rundfunkgesellschaft berichtet. Danach forderte die Transportverwaltung Londons die British Broadcasting Company auf, täglich sogenannte Verkehrsberichte auszugeben, in denen den Millionen von Londonern mitgeteilt würde, auf welchem Wege sie ihre Ziele erreichen könnten, nachdem durch Einwirkung der deutschen Bomber so viele Verkehrsmittel und Verkehrswege ausgeschaltet würden. Die British Broadcasting Company lehnte es ab, diese Mitteilung im Funk zu geben, „um nicht dem Feinde die Möglichkeit zu geben, den Umfang der Zerstörungen und Verkehrsstörungen in London kennen zu lernen“. Nach dem gleichen Bericht werden jetzt durch Privatautobusse täglich schätzungsweise 55 000 Fahrgäste zu den Arbeitsstellen und von ihnen zurückgebracht. Aber der Einfluß von Privatwagen ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das Verkehrsproblem für London mit seinen vielen, durch Einwirkung der deutschen Bombentreffer entstandenen Verkehrsstörungen ist damit nicht beseitigt. Aus den übrigen Teilen Englands sind daher zur Verstärkung des Londoner Autobusverkehrs Omnibusse angefordert worden. So werden aus Schottland und dem übrigen England in diesen Tagen wieder 450 Omnibusse erwartet. Jedoch auch diese Zahl reicht bei weitem noch nicht aus.

Ein anderer Londoner Eigenbericht desselben Blattes bestätigt die immer schwieriger werdende Lebensmittelversorgung Englands. Nachdem der Bevölkerungsdruck von Seiten des Lebensmittelministeriums gerade erst die zunehmende Verknapfung der Bekleidung Englands mit Garn und Sped angeklagt werden mußte, wird jetzt von amtlicher Seite auch die ernste Lage der Futtermittelversorgung für die englische Landwirtschaft zugegeben. Als bedrohlichste Folge des Mangels an Futtermitteln ist eine immer fühlbarer werdende Senkung der Milchzeugung eingetreten.

Als brennende Fackel geslogen

Vom Englandflug zurück zur französischen Küste

DKB... 14. Nov. (FR.) In einem Marinelazett an der französischen Küste brennen nur noch wenige Dampfer. Es ist schon Abendruhe. Plötzlich werden alle Lampen eingeschaltet. Schwärzern machen Betten klar, Jüngling kommt kurz darauf liegen vor einigen Betten einige schmucke, blutbesteckte Fliegerkombinationen. Im Operationsaal ist Betrieb. Zwei Feldwägel einer Stala-Befahrung liegen, nur mit kleinen Verletzungen, zur Untersuchung bereits im Bett. Alle Kranken im Saal sind hellwach geworden, haben sich in den Betten ausgerichtet und sind münchenshüll geworden, um möglichst viel mitzubekommen, was die Wärter erzählen:

Heute nachmittag sind wir nach England gestartet. Je mehr wir uns der englischen Küste näherten, um so schlechter wurde das Wetter. Wind und Regen. Redliche Unberechenbarkeit knapp über der Küste bis auf 6000 Meter Höhe. Ein ausichtsloses Geschehen bei dieser Wolkendecke. Kanter bis auf 100 Meter und zuerst mal die Küste gesüht. Das ist aber alles, was wir zuerst machen können. Wir haben Glück. Wir finden unser Ziel. Ein Flugplatz mit großen Hallendächern, ein halbes Dutzend Flugzeuge auf dem Rollfeld. Wir fliegen Anzettel, verließen aber in der Wolkendecke das Ziel. Rohmats das selbe. Zwischen knallt die englische Flak, was sie überhaupt herausbekommt. Unser MG-Feuer spritzt in die Hallen, mit Brandbomben garniert, und der Luftdruck unserer großen Broden, die sich auf dem Flugplatz ausstoben, schaukelt unsere Maschine, während wir aus dem Hockessel herauskommen mit dem Gefühl, etwas geschafft zu haben. Da brüllt der Bordfunkler: „Die Maschine brennt!“ — „Wo?“ — „Am Rumpfed, ist nicht so schlimm“, antwortet der Beobachter und drückt sich dabei: auf alle Fälle ruhig Blut. Große und gelbe Flammen knistern. Die Maschine fliegt mit Vollgas nach Süden. Hier gibt es nichts zu wählen. Landen in England bietet fast die gleichen Aussichten wie Aussteigen bei dieser See. Nur weiterfliegen. Beobachter und Flugzeugführer drehen sich nicht nach dem Brandherd um, aber alle denken: Wie lange noch, und dann wird die Munition losgehen, die in der Ecke liegt. Einen Kometschwanz von Feuer und Qualm zieht die Maschine hinter sich her. Gestank von verbranntem Gummi verbreitet sich in der Maschine. Noch aber funktioniert das Leitwerk. Wir sind über dem Kanal. Pünktlich ist es Nacht geworden. Aber da ist schon Land, die französische Küste. Wenn wir noch so lange aushalten können, bis wir einen Flugplatz gefunden haben, hätten wir vielleicht doch noch eine Chance.

Da beginnt ein Feuerwerk — die Munition brennt! Lauf auf, raus mit dem Segen. Was wir vorausgesehen haben, tritt ein. Das Leitwerk wird in Brand gesetzt und brennt lächerlich. Was jetzt? Aussteigen? Ein Blick auf den Höhenmesser: 150 Meter. Unmöglich. Also runter! In letzter Sekunde schnappen noch die Gurte um die Körper der Männer ein. Dann kommt das Gefürchtete, der Knall auf den Boden. Stücke fliegen, dann ist es ruhig. Der Beobachter spürt einen Schmerz in den Füßen und denkt, wie er würdevoll erzählt: Nur die Beine gebrochen. (Es ist aber nur eine Querschuung.) Der Bordfunkler schreit: „Ich brenne!“ Der Flugzeugführer hat eine kleine Kopfwunde, er ist an die Kanzel geschlagen. Der Bordmechaniker ist am besten weggekommen und holt Hilfe, nachdem er den Funken geborgen hat. Alles in allem: Glück, dreimal Glück im Bett.

Eben wird der Flugzeugführer aus dem Operationsaal geführt und fragt aus seinem Verband heraus seinen Mechaniker: „Haben Sie die Meldung durchgegeben?“ — „Ja wohl, Herr Oberleutnant“, ist die Antwort. Die Lampen im Saal verfluchen. Ruhe im Lazarett. **Kriegsbericht Hans Dietrich.**

SOS-Rufe britischer Schiffe

Fahrtbericht des Kapitäns der „Exeter“

DKB New York, 14. Nov. Der Kapitän des nach New York zurückgekehrten USA-Dampfers „Exeter“ gab folgende anschauliche Einzelheiten seiner Fahrt von Vissabon. Kurz nach dem Auslaufen aus Vissabon sei die „Exeter“ durch zwei Schiffe vor den Bug gestoppt worden. Alle Räume des Schiffes seien durchsucht worden. Die englischen Offiziere seien sehr arrogant aufgetreten. Bezeichnend für den Stand der Kampfschlachten auf See seien die vielen SOS-Rufe britischer Schiffe, so berichtet der Kapitän weiter, die er während der Fahrt aufgefange habe. So habe er unter anderem Hilferufe des Dampfers „Starstone“, der in der Nähe der irischen Küste von deutschen Fliegern zum Sinken gebracht wurde, erhalten. Weiter seien SOS-Rufe dreier Schiffe eines von einem deutschen Kriegsschiff angegriffenen Convois an die „Exeter“ gelangt und wenig später von dem Dampfer „Kilderg“, der vor der portugiesischen Küste in Brand geraten sei.

Nach einer weiteren Meldung aus New York fing ein amerikanischer Sender am frühen Morgen des Mittwoch (New Yorker Zeit) einen englischen Funkpruch auf, daß der britische Frachter „Empire Wind“ 375 Meilen westlich Fogmes (Island) bombardiert wurde.

Madag Radio fing einen zweiten SOS-Ruf des britischen Frachters „Empire Wind“ auf, wonach das Schiff nach einem deutschen Fliegerangriff im Sinken sei. Da der Frachter im Loggs-Register nicht geführt wird, nimmt man an, daß es sich um ein angekauftes neutrales Schiff handelt.

Merkwürdige Vergeßlichkeit

des Ersten Lords der britischen Admiralität

Berlin, 14. Nov. Im Unterhaus wurde der Erste Lord der Admiralität gefragt, wie groß die Gesamtzahl der in den ersten zwölf Monaten des Krieges durch feindliche Aktionen vernichteten Handelsschiffe sei. Alexander behauptete in seiner Antwort, im ersten Kriegsjahr seien 762 britische, alliierte und neutrale Schiffe mit 2 855 879 BRT. verloren gegangen.

Im Bericht des deutschen DKB vom 6. November wird festgestellt, daß allein im September und Oktober 1 308 600 BRT. an britischem oder Großbritannien nützbarem Handelsschiffsraum und seit Kriegsbeginn insgesamt 7 161 200 BRT. feindlichen oder dem Feinde nützbaren Handelsschiffsraum vernichtet worden ist. Nicht eingerechnet in diese Zahl seien die Verluste an feindlichen Kriegsfahrzeugen sowie die Verluste der Handelsschiffahrt infolge von Minenunternehmungen und infolge Beschädigung durch Küstenbatterien. Die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn lägen demnach noch wesentlich höher, zumal auch die schwerbeschädigten Schiffe in der vorgenannten Zahl nicht enthalten seien. Der Erste Lord der britischen Admiralität hat in seiner offiziellen Mitteilung an das Unterhaus also nicht weniger als 5 Millionen BRT. „vergesen“, eine immensen beachtliche Vergeßlichkeit! Die Glaubwürdigkeit amtlicher britischer Stellen steigt durch diese „Vergeßlichkeit“ jedenfalls nicht.

Dank des Führers an Rüstungs- und Frontarbeiter

Empfang von mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten Rüstungs- und Frontarbeitern und Rüstungsarbeiterinnen in der Neuen Reichsanzlei

DKB Berlin, 14. Nov. Der Führer empfing am Donnerstag mittag in der Neuen Reichsanzlei 85 mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnete Rüstungs- und Frontarbeiter und 40 Rüstungsarbeiterinnen aus allen Gauen des Reiches. Der größte Empfangsaal der Neuen Reichsanzlei, der sonst die größte diplomatische Empfangs des Führers und offizieller Staatsbank der Reichsregierung ist, sah an dieser Stelle die Vertreter der Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Fabriken und Rüstungsbetrieben Deutschlands Waffen schmieden, mit dem Führer vereint.

Die Arbeiter, unter ihnen 20 Frontarbeiter in der Uniform der Organisation Todt, waren im Schmuck ihrer ehrenvollen Auszeichnung, die sie am Vormittag aus der Hand von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Todt empfangen hatten, im großen Empfangsaal angetreten; daran schlossen sich die 40 Rüstungsarbeiterinnen, ferner als Gäste der Chef des Wehrmachts- und Rüstungsamtes im Oberkommando der Wehrmacht, General der Infanterie Thomas, Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klein sowie die Mitarbeiter von Dr. Ley und Dr. Todt.

Als der Führer in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Todt sowie Reichspresseschef Dr. Dietrich den Saal betrat, erstattete der Amtsleiter für Arbeitseinsatz in der DAF, Wende, Meldung. Der Führer schritt die Reihe der Arbeiter und Arbeiterinnen ab und begrüßte jeden einzelnen von ihnen mit Handschlag.

Anschließend ergriff der Führer das Wort zu einer **Umsprache**. Er ging einleitend auf die wahren Kriegsurachen ein und legte den Rüstungs- und Frontarbeitern dar, warum das plutokratisch-kapitalistische England aus seiner anti-sozialen Einstellung heraus dem deutschen Sozialstaat den Kampf ansagte. Dieser Kampf werde daher nicht nur geführt vom deutschen Soldaten, der der beste der Welt sei und sich selbst überlassen habe, sondern genau so entscheidend sei die tiefe Front der Heimat, das gigantische Millionenheer, das in den deutschen Fabriken und in der deutschen Rüstung arbeite.

„Alle die Arbeiter“ — so rief der Führer den vor ihm stehenden Rüstungs- und Frontarbeitern zu — „die unseren Soldaten die besten Waffen der Welt gegeben haben, die die unbegrenzten Munitionsmassen lieferten, die uns zur Verfügung stehen, die den fähigsten Westwall errichteten, die es ermöglichten, daß für jedes ausgefallene Maschinengewehr und verschossene Granate zehn neue bereitstanden, die daran arbeiteten, daß wir heute in Deutschland eine Flakabwehr haben, wie sie kein Staat der Welt besitzt, — alle sie haben entscheidend mitgeholfen, daß diese großen Erfolge mit so geringen Blutopfern erzielt werden konnten. Deshalb möchte ich Ihnen heute nicht nur im Namen des deutschen Volkes, sondern auch im Namen des deutschen Soldaten danken.“

Der Sieg werde, so erklärte der Führer im Verlaufe seiner Ausführungen, umso eher errungen sein, je geschlossener und entschlossener das deutsche Volk sei und je mehr der Gegner erkenne, daß jeder Gedanke an ein Deutschland von 1918 zwecklos



jet. Der heutige deutsche Staat sei auf dem festesten und stärksten Fundament errichtet, das es gäbe: Auf der breiten Masse des schaffenden Volkes. Mit dieser geschlossenen Front der Arbeit werde Deutschland den Kampf durchhalten und nach dem Siege den deutschen Sozialstaat erst recht zum vorbildlichsten der Welt ausbauen. Der heroische Anteil, den die deutsche Arbeiterschaft an diesem Kampfe habe, sei zugleich auch eine Borarbeit für dieses gewaltige Friedenswerk, das nach dem Siege unsere große Aufgabe sei.

Der Führer hat am Schluß seiner Ansprache die um ihn versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen, seinen Dank auch ihren Millionen Kameraden in den Fabriken und Rüstungsbetrieben und an der Front zu übermitteln.

Dr. Ley und Dr. Lohd überreichen das Kriegsoverdienstkreuz

Berlin, 14. Nov. Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen aus verschiedenen Gauen des Reiches folgten am Donnerstag einer Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Lohd zu einem Empfang im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront in Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hieß zugleich im Namen des Führers die Männer und Frauen aus den Rüstungsbetrieben, die für die kämpfende Front die Waffen schmießen, herzlich willkommen. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Lohd dankte den Front- und Rüstungsarbeitern für ihren vorbildlichen Einsatz und fuhr fort: Als Ausdruck der Geschlossenheit des deutschen Volkes hat der Führer neben den Auszeichnungen für die Frontsoldaten für die Front der Heimat als Anerkennung das Kriegsoverdienstkreuz geschaffen, und ich habe die Ehre, dieses Kriegsoverdienstkreuz Euch heute auszuhandigen. Es ist dies nicht nur eine Auszeichnung für den Träger selbst, sondern auch für den Betrieb, in dessen Gefolgschaft der einzelne steht. Anschließend handigte Dr. Ley und Dr. Lohd den einzelnen Front- und Rüstungsarbeitern die Kriegsoverdienstkreuze aus. Den Rüstungsarbeiterinnen, für die eine entsprechende Auszeichnung noch geschaffen wird, wurde eine schöne Erinnerungsgabe überreicht.

Reichsminister Dr. Goebbels lud anschließend an den Empfang in der Reichshalle die Ehrenabteilungen der Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen zu einer Kaffeetafel in die Festhalle seines Ministeriums ein. Dr. Goebbels ließ sich auf einem Rundgang durch die Gänge eine große Zahl der Rüstungsarbeiter vorstellen und unterhielt sich auf das angeregteste mit ihnen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DRB. Berlin, 14. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Oberst Angerstein, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, Hauptmann Bertram, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Kaldrak, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader; Hauptmann Kasse, Staffelführer in einem Zerstörergeschwader; Hauptmann Knapp, Staffelführer in einer Aufklärungsgruppe.

Oberst Angerstein ist das edle Beispiel einer militärischen Führernatur. Das Geschwader hat unter seiner Führung hervorragende Leistungen vollbracht. Er zeichnete sich sowohl in der Führung seines Verbandes als auch im persönlichen Einsatz besonders bei der rücksichtslosen Überwindung schwierigster Verhältnisse aus und ist durch sein Vorbild das Geschwader zu entscheidenden Erfolgen mit.

Hauptmann Bertram führte seine Jagdgruppe mit unermüdlichem Draufgängertum und schloß selbst 13 Gegner im Luftkampf ab. Obwohl das Rinnen und der Mut dieses tapferen Offiziers zu der Erwartung weiterer Luftsiege berechtigen würde, befohl der Oberbefehlshaber der Luftwaffe seine Verwendung an der fliegerischen Front der Heimat, nachdem seine beiden Brüder im Luftkampf gegen England den Fliegertod gefunden hatten.

Hauptmann Kaldrak führte mit nie erlahmendem Schweiß eine Zerstörergruppe als Begleitschutz und sicherte durch Angriffe auf meist überlegene Feindverbände dem Kampferverband die Durchführung seiner Aufgabe. Obwohl die Gruppe ihre Hauptaufgabe im Schutze von Kampferverbänden erblidete, konnte er unter seiner Führung 112 Abschüsse verzeichnen, von denen 11 durch den Gruppenkommandeur persönlich erfolgten.

Hauptmann Kasse ist mit 12 Luftsiegen der erfolgreichste Staffelführer, der durch seine mitreißende Kühnheit und Entschlossenheit auch die von ihm geführte Staffel zur erfolgreichsten seines Zerstörergeschwaders machte. Von den 169 Abschüssen und 37 am Boden zerstörten Flugzeugen seiner Gruppe entfielen allein 76 Abschüsse in der Luft und 19 am Boden auf seine Staffel.

Hauptmann Knapp hat mit seiner Staffel seit Beginn der Operationen im Westen 317 Fernaufklärungsflüge durchgeführt, wobei er grundsätzlich die schwierigsten Aufträge selbst übernahm. Die ausgezeichneten Erkundungserfolge, die oft in Kleinflügen unter schwierigsten Umständen erreicht wurden, haben der Führung wertvollste Unterlagen vermittelt.

Neuer Generalinspekteur der Schutzpolizei

DRB. Berlin, 13. Nov. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei, SS-Oberführer Schreyer, unter Aufhebung seines bisherigen Auftrages als Inspekteur z. B. B. im Hauptamt Ordnungspolizei als Generalinspekteur der Schutzpolizei eingesetzt. Generalmajor Schreyer war bisher als Inspekteur der Ordnungspolizei im Wehrkreis IX und dann in derselben Eigenschaft im Wehrkreis III tätig und wurde als Inspekteur z. B. B. in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen. Der bisherige Generalinspekteur der Schutzpolizei, Generalleutnant SS-Gruppenführer Albrecht, hat einen wichtigen Sonderauftrag in der aktiven Truppenführung erhalten.

Antonescu in Rom

Rom, 14. Nov. Der rumänische Regierungschef General Antonescu ist zusammen mit dem rumänischen Außenminister Fürst Sturdza und dem Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda, Constantin, Donnerstag um 10 Uhr in der italienischen Hauptstadt eingetroffen. Zum Empfang der rumänischen Gäste waren Mussolini und der Minister für Volksbildung, Pavolini, mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht auf dem in den rumänischen und italienischen Farben festlich geschmückten Bahnhof erschienen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Duce und Graf Ciano begaben sich die rumänischen Gäste nach dem Abschieden der Ehrenkompanie unter den Klängen der rumänischen Nationalhymne vor den Bahnhof, wo ihnen ebenso wie auf der Fahrt durch die reich besetzten Straßen Roms nach der Villa Madama eine große Menschenmenge einen begeistertsten Empfang bereitere.

General Antonescu beim Duce

Rom, 14. Nov. Der Duce hat am Donnerstag nachmittag den Chef der rumänischen Regierung, General Antonescu, in Gegenwart des rumänischen Außenministers Sturdza und des italienischen Außenministers Graf Ciano empfangen.

Der König und Kaiser Victor Emanuel III. hat Donnerstag mittag den rumänischen Regierungschef General Antonescu und den rumänischen Außenminister Sturdza in feierlicher Audienz empfangen und zu Ehren der rumänischen Gäste anschließend ein Frühstück gegeben.

Csaky vor dem Abgeordnetenhaus

Ungarns Außenpolitik unverändert auf die Achse ausgerichtet

Budapest, 14. Nov. Außenminister Graf Csaky hielt anlässlich der Erörterung des Haushaltes des Außenministeriums im Abgeordnetenhaus am Mittwoch eine längere Rede, in der er unterstrich, daß Ungarns Außenpolitik nach wie vor unverändert und konsequent auf die Achsenmächte ausgerichtet bleiben würde.

Im einzelnen führte der Minister u. a. aus: Ungarn sei das einzige nichtkriegführende Land, dem es gelungen sei, seine Grenzen dank der Unterstützung Deutschlands und Italiens erheblich auszudehnen. Der Aufstieg der Achsenmächte bedeute auch den Aufstieg Ungarns, dessen vornehmste Aufgabe es sei, die erworbene Position zu stärken; denn nach Beendigung des Krieges würden nur jene Nationen bei der europäischen Neuordnung ein Wort mitreden dürfen, die zu moralischer, militärischer und wirtschaftlicher Kraftentfaltung fähig seien. Das Berliner Drei-Mächte-Abkommen beglücke Ungarn und hoffe, daß dieser neue politische Kraftstern auch das Verhältnis Ungarns zu seinen Nachbarn günstig beeinflussen werde.

Das Drei-Mächte-Abkommen sei auch in Rumänien mit Freuden aufgenommen worden, was die Annahme berechtige erscheinen lasse, daß Rumänien doch auf seine revolutionären Bestrebungen verzichte. Die Bitte Rumäniens an Deutschland, Ausbildungstruppen zu entsenden, sei ein festeres Unterpfand dafür, daß Rumänien eine Stütze der Ordnung in Südost-Europa werden wolle.

Das gutnachbarliche Verhältnis zwischen Ungarn und Jugoslawien bestehe nach wie vor.

Das kürzlich mit der Slowakei abgeschlossene Amnestie-Abkommen habe dazu beigetragen, daß die ungarisch-slowakischen Bindungen sich günstig entwickelt haben. Er, Csaky, hoffe aufrichtig, daß die Beziehungen sich weiter bessern werden.

Das Verhältnis zu Sowjet-Rußland sei korrekt und normal. Ungarn sei ehrlich bemüht, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjet-Rußland auszubauen. Nach freundschaftlichen Worten an die Adresse Bulgariens sagte der Redner, daß Ungarn dem Frankreich des Marschall Petain große Aufmerksamkeit widme.

Ueber die Tragweite der Nationalitätenfrage sagte Csaky, ein sehr unerfahrenes oder zurückgebliebenes Regime könne die Assimilation verhindern. Graf Stephan Tiso habe im Jahre 1917 dem ungarländischen Deutschtum eine bessere Behandlung in Aussicht gestellt als Belohnung für besondere Treue dem Staat gegenüber. Dies wird auch in Zukunft als richtunggebendes Beispiel uns vorzuleben. Im Laufe der Geschichte sei das Ungarntum wiederholt mit dem Deutschtum in ein enges Bündnis getreten und die ungarische Nation hätte keinen Grund, dies zu bereuen.

Die Achsenmächte besitzen das Vorrrecht in Südost-Europa. Die in Wien 1938 begonnene Regelung in Mittel- und Südosteuropa dürfte wohl die größte historische Rechtfertigung dafür sein, daß Hitler und Mussolini das Risiko des Krieges im Interesse des besseren und dauerhafteren Friedens auf sich genommen haben. Nicht nur das eigene, sondern auch das europäische Interesse erfordert, daß ein starkes Ungarn unerschütterlich an der Seite einer starken Achse stehe.

Die Politik Bulgariens

Sofia, 14. Nov. Das bulgarische Parlament hat in seiner Antwort auf die Thronrede des Königs, die am Donnerstag veröffentlicht wurde, seine volle Zustimmung zur Außen- und Innenpolitik gegeben. Im einzelnen heißt es in der Antwort, daß zu den glücklichen Ergebnissen der bisherigen Außenpolitik die Rückgewinnung der Dobrußja gehöre. Hierbei wird die Günstigkeit festgestellt, daß das Parlament aus diesem Anlaß in seiner außerordentlichen Sitzung die Dankbarkeit des bulgarischen Volkes gegenüber den großen Führern Deutschlands und Italiens für ihre Initiative, Unterstützung und freundschaftliche Mitwirkung an der Lösung der Dobrußja-Frage zum Ausdruck gebracht habe. Dieser Umstand werde die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und den beiden Großmächten noch mehr festigen. Mit besonderer Freude wird ferner die friedliche Entscheidung der Dobrußja-Frage vermerkt.

Wieder ein Opfer des Secret-Service

Pflichter Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten — Der der Parlaments-Sitzung am Donnerstag!

DRB. Amsterdam, 14. Nov. Wie aus London gemeldet wird, ist am Donnerstag der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry Pasha plötzlich gestorben.

Der geheimnisvolle Tod des Ministerpräsidenten hat größtes Aufsehen erregt. Bekanntlich sind alle Versuche Englands, Ägypten in den Krieg hineinzuziehen, bislang an dem Widerstand der ägyptischen Regierung gescheitert. Am Donnerstag sollte nun eine Parlaments-Sitzung in Kairo sich mit der Frage des Kriegseintritts erneut beschäftigen. Kurz vor dieser mit großer Spannung erwarteten Sitzung ist Ministerpräsident Hassan Sabry Pasha unter unerklärlichen Umständen plötzlich verstorben, nachdem bereits seit Tagen ein großer Teil regierungstreuer Abgeordneter von englischen Behörden festgenommen war.

Es wird darum angenommen, daß Hassan Sabry Pasha dem geheimnisvollen mörderischen Treiben des britischen Secret Service zum Opfer gefallen ist, und London, da alle bisherigen Bemühungen, Ägypten in den Krieg zu ziehen, ergebnislos verlaufen, sich seines gefährlichsten Gegenpielers durch Mord entledigt hat.

Man erinnert sich dabei an den ebenso mysteriösen Tod König Fejals von Irak, der 1933 nach dem Genuß einer Tasse Kaffee in der Schweiz, wohin er von London eingetroffen war, plötzlich verstarb. England befürchtete damals eine Beeinträchtigung und Schwächung seiner dortigen Desinteresse. Auch der geheimnisvolle „Autounfall“, dem König Ghafi von Irak im vergangenen Jahre zum Opfer fiel, folgte in dem Augenblick, als die Volkswut sich gegen das britische Konsulat in Mossul richtete und der englische Konsul dabei ums Leben kam.

In der Annahme, daß Hassan Sabry Pasha aus dem Leben geräumt wurde, wird man bestürzt durch die Tatsache, daß London bereits Ende August durch die falsche Tendenzmeldung von einem Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten, die sofort aus Kairo dementiert wurde, gehofft hatte, den unbequemen Gegenspieler fürzen zu können.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eisenbahnunglück in Belgien. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag ereignete sich in Belgien ein schweres Eisenbahnunglück. Um 7.35 Uhr fuhr ein aus Richtung Tirlemont kommender belgischer Personenzug im Bahnhof Dieghem bei Brüssel auf einen dort haltenden Zug auf. Der Aufprall war so heftig, daß mehrere Wagen des einlaufenden Personenzuges völlig zertrümmert wurden. Nach den bisherigen Meldungen wurden 21 Reisende (sämtlich Belgier) getötet, 30 schwer und 50 leicht verletzt.

Trauerfeier für Intendant Dr. Kasin. Der Große Sendesaal des Berliner Rundfunkhauses war am Mittwoch der Schauplatz einer Trauerfeier für den auf einer Dienstreise verunglückten Intendanten Dr. Adolf Kasin, den Leiter der Abteilungen der Reichs Rundfunkgesellschaft und kommissarischen Intendanten des Deutschen Kurzwellensenders. Reichsminister Dr. Goebbels widmete dem unermüdeten Wirken Dr. Kasins Worte herzlicher Würdigung. Im Namen des Führers verlieh Reichsminister Dr. Goebbels an Dr. Kasin für seine Verdienste um den Kriegseinsatz des Deutschen Rundfunks das Kriegsoverdienstkreuz 1. Klasse, eine Ehrung, die dem Lebenden nach dem Kriege zuteil geworden wäre.

Sonntags und feiertags ein feiner Oetker-Pudding!

Ab 18 Pf. gibt es wie immer monatlich 2 Packchen Dr. Oetker Pudding-Pulver auf Nährmittelkarte. Abschnitte Nr. 21, 22, 23.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. November 1941

Tag der Besinnung

Zum Suhtag am 17. November

In diesem Jahre leitet der Suhtag die erste Woche ein, die mit dem Totensonntag abschließt. Beide Tage fallen in die dunkle Zeit des Jahres zwischen Herbst und Winter, in die Zeit der kurzen Tage und langen Nächte, wo die Natur ringsum bereits im trüben winterlichen Kleide ruht. Das sind alljährlich die Tage, in denen unser Sinn ganz unwillkürlich hingeführt wird zu ersten Gedanken, in denen wir uns tiefer mit der Frage nach dem Tode und dem Sinn des Lebens beschäftigen.

Buhtag im Kriege — das ist mehr noch als in anderen Jahren ein Tag der Selbstbesinnung, ein Tag, an dem wir einmal die Bilanz unseres Lebens ziehen sollen und uns zugleich der Aufgaben bewußt werden, die jeder einzelne von uns in seinem Erdenlauf zu erfüllen hat. Es gibt Menschen, die vor einer solchen Bilanz zurückschrecken, die überhaupt weder das Alleinsein noch die Besinnung lieben — vielleicht weil sie beide fürchten müssen. Aber noch immer war es so, daß dem Menschen gerade aus den Stunden der Einsamkeit und der Einsicht die besten inneren Kräfte erwachsen sind.

Besinnung — ein solcher Tag tut gerade in unserer jetzigen Zeit not, wo wir alle so mitten hineingekesselt sind in den großen Lebens- und Schicksalskampf unseres Volkes, daß wir im Getriebe des Alltags keine Ruhe haben, über unseren täglichen Aufgaben- und Pflichtenkreis hinauszuwenden. Jetzt aber halten wir einen Augenblick inne, stehen still und blicken um uns und — in uns. Und da steht plötzlich die große Frage vor uns auf, wie wir mit unserem Leben und mit den Aufgaben, die wir darin zu erfüllen haben, fertig werden.

Es gibt heute tausende junger deutscher Menschen, der besten Söhne unseres Volkes, deren Leben sich bereits in jungen Jahren erfüllt hat zu einem geschlossenen Lebenswerke, das durch den höchsten Einsatz, den das Leben, gekrönt wurde. An ihnen erleben wir das Vorbild des heroischen Lebens, zugleich aber kehrt uns diese große Zeit, daß der Wert eines Lebens nicht nach seiner Länge gemessen wird. Es kommt nur darauf an, es ganz zu leben und ihm einen Inhalt zu geben.

Der Suhtag, der viele von uns vielleicht einmal zu tieferem Nachdenken veranlassen wird, stellt die große Frage nach dem Inhalt unseres Lebens. Wofür leben wir? Für uns selbst? Für unser eigenes Wohlergehen? Dann wäre unser Leben arm und sein Sinn bliebe im Tiefsten unerfüllt. Nur wenn wir ihm Ziel und Inhalt geben, wenn all unser Schaffen und Streben einem höheren Ziele dient, wenn wir bereit sind, unser ganzes Selbst für eine große Idee einzusetzen und jeden Tag aufs neue unseren Willen durch die Tat bezeugen — nur dann hat unser Leben einen Wert, der es hinaushebt über alles niedere Leben, das auf Erden kreucht und flucht.

Dieser Tag der Stille und Nachdenklichkeit will uns die Wege weisen, damit auch wir einst am Ende unseres Lebens, sei es nun lang oder kurz bemessen, mit dem Bewußtsein Abschied nehmen können, daß wir nicht umsonst gelebt haben, daß auf unserem Schaffen und Streben und auf der Treue unseres Herzens und unseres Geistes die nach uns Kommenden ein Leben gleicher Treue und Einsatzbereitschaft aufbauen können.

Calw, 13. Nov. Bahnwärter a. D. Christian Saller konnte in den letzten Tagen seinen 89. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwünsche!

Hirau, 14. Nov. (Ueber 40 Jahre im Schuldienst.) Für mehr als 40jährige Dienstzeit ist Oberlehrer Bader in Hirau vom Führer das Goldene Treubienstzeichen verliehen worden.

Oberflacht, Kr. Tuttlingen. (Unfall im Walde.) Ortsbauernführer Karl Rind-Oberflacht hat vor wenigen Tagen bei Holzarbeiten im Walde einen Fuß gebrochen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. In letzter Zeit haben auch zwei seiner Kinder gleiche Unfälle erlitten.

Tübingen. (Studentinnen-Tagesheim.) Vor zehn Jahren konnte dank öffentlicher und privater Unterstützung ein Tagesheim für die Studentinnen der Universität Tübingen eröffnet werden, das diesen eine sehr wertvolle, nicht mehr wegzudenkende Aufenthalts- und Arbeitsstätte geworden ist. Die gemieteten Räume enthalten Arbeitsplätze, eine gut eingerichtete Küche, Näh- und Bügelzimmer und eine Brausegelegenheit. Das Heim wurde der wohlige Mittelpunkt für die Tübinger Studentinnen, in den sie sich in ihren freien Stunden zurückziehen und wo sie sich auch persönlich näherkommen konnten. Nach dem Kriege hofft die Arbeitsgemeinschaft, das inzwischen zu klein gewordene Heim in ein eigenes Haus verlegen zu können.

Bernloch, Kr. Münningen. (Wildschwein erlegt.) Seit Monaten bemerkte man auf den an die Markungen Kohlstetten-Gomadingen und an den Staatswald angrenzenden Feld- und Waldteilen der Gemeinde Bernloch ein Wildschwein. Der Jagdinshaber veranstaltete dieser Tage eine Treibjagd auf den Keiler. Forstmeister Schäfer-Kohlstetten hatte das Glück, den Keiler durch einen gut gezielten Schuß zu erledigen.

Hchingen. (Zweimal Silberne Hochzeit.) In Hchingen ereignete sich der äußerst seltene Fall, daß ein Mann, dessen erste Frau nach dreißigjähriger Ehe gestorben war, auch mit seiner im Jahr nach deren Tode geheirateten zweiten Frau die Silberne Hochzeit feiern konnte. Es ist dies der unter dem Namen „Galopp-Häuter“ bekannte Hainermesser Hubert Martin, der trotz seiner 82 Jahre als eifriger Hchingener Meister seines Faches und als ältester Hchingener Handwerker noch rüstig seinen Dajnerberuf ausübt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauf in Altensteig, Druck u. Verlag Buchdruckerei Kauf in Altensteig. Kurzeit Preis 3 gglig

Brennholz-Verkauf

Morgen Samstag nachmittag 3 Uhr wird das beim Abbruch des Städt. Krankenhauses angefallene Brennholz gegen Barzahlung verkauft.

Stadtbauamt.

Ortsfachgruppe Imker, Altensteig

Am Sonntag, den 17. November 1940, nachmittags 2 Uhr findet bei Albert Luz, Altensteig unsere

Herbst-Verammlung

Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wegen Ausbezahlung des Zuckergeldes (eigenhändige Unterschrift) und Zuckerbezug für 1941 ist dringend notwendig.

Der Vorsitzende: Fegert.



Pilo, das bewährte, hochmoderne Pflegemittel für jeden Schuh. Pilo schützt und schont das Leder.

Meistern—Neuweiler Statt Karten!

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 16. Nov. 1940** im Gasthaus zum „Adler“ in Neuweiler stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Ludwig Hefelschwerdt

Sohn des Michael Hefelschwerdt, Landwirt, Meistern

Oretel Bäßner

Tochter des Jakob Bäßner, Landwirt, Neuweiler

Kirchgang um 12 Uhr in Neuweiler.

Ergenzingen-Altensteig, den 14. Nov. 1940.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, Sohn und Schwagers

Fritz Wendler

Bahnhofsvorsteher

erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für den Nachruf und Kranzniederlegung seitens der Reichsbahndirektion Stuttgart, dem Trauitionsverband der Feldbahnen, dem Bahnpersonal und dem Nat.-Soz. Kriegsoffiziersverband, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin Irene Wendler mit Kindern und Angehörigen

Worum quälen Sie sich mit Rheuma, Gicht, Jodias und Herenschuß? Beliegen Sie sich hoch das altbewährte Walwurzwild. Es lindert sofort den Schmerz. Auch bei Gelenken, Verstauchungen verlässlich. **Gr. Fl. 1.74, Fein. 2.25** Zu haben in Ihrer Apotheke.

Schuppen-Wasser bestens bewährt hat **Prinor Weinsteln**

Grüner Baum Lichtspiele

Samstag 19.30 Uhr
Sonntag 16.15 u. 19.30 Uhr
Paula Wenzl's schönster Film

„Ein Leben lang“

Beiprogramm
Die deutsche Wochenschau
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Fort mit unreinem Gerlach
Pickeln, Mitosen u. Runzeln durch **Ufa-Milch**. Prospekt u. Ausk. Schwarzwald-Drogerie

Verloren

ging ein **Gummischurz** zwischen Altensteig und Ebhäusen.

Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Finderlohn in der Geschäftsstelle des Blattes abzugeben.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserkrankungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchsfrei. Monatspackung 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Th. Schlier - Apotheke
Drogerie Fritz Schlumberger
Drogerie O. Hiller

Wichtige Mitteilung an unsere Stromabnehmer!

Im Rahmen der vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Tarif-Ordnung werden neue allgemeine Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie eingeführt. Diese treten mit Wirkung vom 1. Nov. 1940 gemeindefreie für die Kleinabnehmer in Kraft. Die Abrechnung nach ihnen kann erst von dem Zeitpunkt ab verlangt werden, zu dem die allgemeine Tarifumstellung in der betreffenden Ortschaft vorgenommen wird. Rückrechnungen finden nicht statt. Mit der Einführung der neuen Tarife treten die bisher gültigen Kleinabnehmerpreise außer Kraft.

Auszug aus den Tarifbestimmungen

Der Strompreis setzt sich aus einem Jahresgrundpreis für die Bereitstellung der Anlagen und einem Arbeitspreis für die abgenommene elektrische Arbeit zusammen. Der Jahresgrundpreis wird in monatlichen Teilbeträgen erhoben.

I. Haushaltstarife (H8 und H6)

H8 Monatl. Teilbeträge des Jahresgrundpreises:
für die ersten 2 Räume des Jahresgrundpreises:
für den ersten Raum RM. —,90
für 3 Räume „ 1,30
für 4 Räume „ 1,80
für jeden weiteren Raum „ —,60
Die Küche wird als Raum mitgerechnet.
Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh

H6 Der Arbeitspreis beträgt neben gleichen Grundpreisen 6 Rpf./kWh bei Eingehen einer Abnahmeverpflichtung von jährlich 300 kWh zuzügl. 50 kWh je Raum.

II. Gewerbetarife (GL8 und GK8)

GL8 Für Lichtanlagen
Monatl. Teilbeträge des Jahresgrundpreises:
für den ersten Raum RM. —,70
für jeden weiteren Raum „ —,25
Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh

Die Räume gelten je angefangene 10 qm als ein Raum. Verleumdungen, Ecken, Böden, Vertiefungen, Gullyöffnungen, Kaminlöcher usw. (Klasse II); 20 qm Verleumdungen und Lagerplätze usw. (Klasse III); 30 qm Hallungen und Einheitsräume usw. (Klasse IV). Die Räume mit einem 100 Watt übersteigenden Anschlusswert gelten je angefangene 50 Watt Anschlusswert als ein Raum.

GK8 Für Kraft- und sonstige Anlagen

Monatl. Teilbeträge des Jahresgrundpreises:
für das erste halbe kWh Anschlusswert ... RM. 1,30
für jedes halbe kWh des weiteren Anschlusswert. „ —,70
Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh

Bei Nachschließen mehrerer Verbrauchseinrichtungen wird bei der Berechnung des Grundpreises angesetzt: für die Verbrauchseinrichtung mit der höchsten Nennleistung 100 W, der Nennleistung für die Verbrauchseinrichtung mit gleich hoher oder niedriger Nennleistung 60%, z.B. d. Nennleistung für jede weitere Verbrauchseinrichtung 30%, z.B. d. Nennleistung. Bei der Berechnung des Grundpreises bleiben Elektroverbraucher im allgemeinen außer Betracht.

III. Landwirtschaftstarife (L8 und L6)

L8 Monatl. Teilbeträge des Jahresgrundpreises:
für die ersten 3 ha RM. 2,70
für jedes weitere halbe ha bis zu 10 ha „ —,17
für jedes weitere halbe ha bis zu 20 ha „ —,14
für jedes weitere halbe ha bis zu 50 ha „ —,11
für jedes weitere halbe ha über 50 ha „ —,07
Der Arbeitspreis beträgt 8 Rpf./kWh

L6 Der Arbeitspreis beträgt neben gleichen Grundpreisen 6 Rpf./kWh bei Eingehen einer Abnahmeverpflichtung von jährlich 300 kWh zuzügl. 15 kWh für jedes halbe ha.

IV. Kleinabnehmerstarife (K30, K18, K25)

Es steht dem Abnehmer frei, an Stelle der vorstehenden Grundpreistarife die folgenden Kleinabnehmerstarife zu wählen. Der Strompreis setzt sich zusammen aus einem Arbeitspreis und einem Grundpreis für jede zur Verwendung kommende Verbrauchseinrichtung nach den unter Ziffer VI aufgeführten Sätzen.

Der Arbeitspreis beträgt:
K30 für Lichtstrom 30 Rpf./kWh
K18 für Kraftstrom 18 Rpf./kWh
K25 für gemeinsam gemessen. Licht- u. Kraftstrom 25 Rpf./kWh

V. Nachtstromtarife (N4 und ND4)

N4 Der Arbeitspreis für Wärmeproduktion beträgt in der tariflichen Nachtzeit, nämlich von 18—6 Uhr (April bis September) bzw. von 21—6 Uhr (Oktober bis März) 4 Rpf./kWh. Zum Grundpreis wird ein Zuschlag nach den unter Ziffer VI angegebenen Sätzen verrechnet.

ND4 Der Arbeitspreis beträgt im Rahmen der Haushalt- u. Landwirtschaftstarife in den tariflichen Nachtzeiten 4 Rpf./kWh bei Eingehen einer Abnahmeverpflichtung für diese Zeiten von jährlich 700 kWh zuzügl. 50 kWh je Raum bzw. 10 kWh für jedes halbe ha. Die Zuschläge entfallen, falls bereits die für H8 und L6 genannten Abnahmeverpflichtungen eingegangen sind.

VI. Grundpreise für Kleinabnehmerstarife, zugleich Zuschläge für zusätzliche Verbrauchseinrichtungen
für Zweileiterzähler RM. —,40/Monat; für Drei- und Vierleiterzähler, sowie für Kraftzähler in jedem Fall RM. —,60/Monat; für Doppelzähler einchl. Schaltuhr Zuschlag zu diesen Preisen RM. 1,-/Monat.

Die genannten Tarifbestimmungen bitten wir dem anschließlichen Sonderheft zu entnehmen, das bei Einführung der neuen Tarife in den betreffenden Gemeinden an sämtliche Abnehmer verteilt wird.

Die niedrigen Arbeitspreise von 8 bzw. 6 und 4 Rpf./kWh ermöglichen den umfassenden Gebrauch des elektrischen Stromes zu besonders günstigen Bedingungen.

Stuttgart/Biberach a. d. N., im November 1940

Energie-Versorgung Schwaben AG.

